Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Mord aus Eifersucht und Liebeswuth, ausgeübt von dem Maurergesellen und Landwehrmann Carl Gottfried Mecke aus Mühlhausen, an seiner ehemaligen Geliebten Louise Hagemann zu Erfurt

Hamburg, [vor 1859]

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: RA: SPR XIII 4 C 2 A: 1,2

Der Mord aus Eifersucht und Liebeswuth, ausgeübt von dem Maurergesellen und Landwehrmann Carl Gottfried Mecke aus Mühlhausen, an seiner ehemaligen Geliebten Louise Hagemann zu Erfurt

urn:nbn:de:gbv:45:1-1194496

Visual Library

Wenn Rach' durch Stolz erwacht und deiner sich bemeistert,
Gehorch' des Himmels Ruf, er ist's, der dich begeistert;
Dir zeigt sich Kraft, sich muthig überwinden
Und in sich selbst den Lohn des Sieg's zu finden.

Wie nothwendig es für den Menschen auf der gefahrvollen Lebensbahn bei dem Glauben an einen Gott, Erkenntniß seines Willens, das Halten an Gott durch Befolgung seiner Gebote, als das wahre Fundament des menschliches Wohles sei, davon giebt der vom Maurergesellen und Landwehrmann Carl Gottfried Mecke verübte Liebesmord einen zu deutlichen Beweis.

Nach dem Criminalberichte einer Zeitung, laut welcher die Geschichte über Mecke dem Leser wird mitgetheilt, heißt es:

Am 7. März im Jahre 1850, Mittags 12 Uhr, wurden zu Erfurt die Bewohner der Auguststraße und nächster Umgebung durch zwei unerwartete kurz aufeinander folgende Schüsse erschreckt. Sie eilen auf die Straße, um sich von der Ursache dieser Schüsse Aufklärung zu verschaffen, und erblicken ein auf dem Pflaster liegendes, in ihrem Blute schwimmendes Mädchen. Nicht weit davon auf der entgegengesetzten Seite der Straße sind Polizeiofficianten bemüht, einen schwer verwundeten, vom Blute triefenden Menschen, der besinnungslos war niedergesunken, vom Boden aufzuheben. Er hielt ein Doppelterzerol noch krampfhaft in seiner Hand. Es zeigte sich bald, daß er der Mörder des gefallenen Mädchens war und versucht hatte, durch einen zweiten Schuß sich selbst zu tödten, jedoch durch den Fehlschuß sich nur schwer verwundet hatte. Wie sich später herausgestellt, hatte der Mörder, Namens Mecke, schon seit einiger Zeit den Entschluß gefaßt, die Louise Hagemann zu erschießen, indem sie von dem Jahre 1846 an seine Geliebte gewesen, ihre vielfachen Schwüre der Treue brechend, sich, während er als

Landesbibliothek Oldenburg

Landwehrmann des ersten Aufgebots hatte müssen mit ausziehen gegen die revolutionairen Badenser, mit einem gewissen Weiße, einem Gärtners Sohne zu Erfurt, verlobt hatte.

Sie hatte einem ihn des Treubruchs und sonst entehrender Thaten beschuldigendem Gerüchte Glauben schenkend, einen Absagebrief ihm zugeschickt und darauf sich mit dem genannten Weiße verlobt.

Da es dem Mecke trotz aller angewandten Mühe nicht will gelingen, sie zu vergessen, begiebt sich derselbe, kaum heimgekehrt, nach Erfurt, in der Hoffnung, ihre verlorene Liebe, so er sie nur einmal wieder zu sprechen kriegen könnte, wieder zu gewinnen. Es gelingt ihm eines Tages, sie in ihrem Elternhause anzutreffen, wo er sie auf's zärtlichste anredet. Doch sie würdigt ihm nicht einmal Gehör, sondern verläßt, ihn verachtend anschauend, das Zimmer. Hierdurch sich tief gekränkt fühlend, faßt er den Entschluß, sie zu erschießen, und nachher sich selbst, um, wenn es im Leben nicht geschehen sollte, wenigstens im Tode mit ihr vereint zu werden.

An dem Tage, wo Mecke diese vorgenommene That vollführte, ging die Louise Hagemann wie gewöhnlich, zur Mittagszeit mit noch einigen Mädchen aus der Tabacksfabrik, wo dieselben beschäftigt waren, kommend, der Auguststraße zu, um zu ihren in der Nähe des Bahnhofes gelegenen Wohnungen zu gelangen. Schon von Weitem sahen die Freundinnen dieser Louise den Mecke mit einem Terzerole in der Hand stehen, und riethen, nichts Gutes ahnend, der Hagemann, einen andern Weg einzuschlagen; dieselbe entgegnete jedoch: er wird mich am hellen Tage auf der Straße doch nicht erschießen! — Als die Mädchen nun näher kamen, soll der Mecke seine ehemalige Geliebte nochmals gefragt haben, ob sie ihn denn nicht wieder lieben wolle, letztere jedoch nicht befriedigende Antwort gegeben und sich bald von ihm hinweggewendet haben. Kaum einige Schritte gegangen, kracht ein Schuß — und das unglückliche Mädchen stürzt, tödtlich getroffen, zu Boden. Darauf suchte Mecke durch einen zweiten Schuß sich zu tödten, jedoch eine ihm befallene Besinnungslosigkeit hindert ihn, seinen Wunsch zu erreichen, so daß er durch den Schuß schwer verwundet bewußtlos niedersinkt. Eine bald darauf herbeigekommene Polizeiwache läßt den Mecke

Landesbibliothek Oldenburg

in einer Tragsänfte nach dem Hospitale, wie die entseelte Hagemann zu ihren Eltern, welche über den unerwarteten, so gräßlichen Tod ihrer einzigen Tochter gleich Wahnsinnige sich zeigten, bringen.

Bei der Beerdigung der unglücklichen Hagemann zeigte sich die allgemeinste Theilnahme. Vor dem mit Kränzen gezierten Sarge her ertönte von einem Musikchor die erhabene Melodie des Corals: „Jesus, meine Zuversicht!" Zur Seite gingen Guirlanden tragende Mädchen, dann kamen die Angehörigen, denen eine zahllose Menschenmenge folgte.

So wurde das noch kurz vorher in vollster Jugendfrische blühende Opfer einer unseligen Leidenschaft, zur kühlen Ruhestätte geleitet.

Mecke, der trotz aller ärztlichen Hülfe und sorgfältigsten Pflege von Tag zu Tag dem Tode näher rückte, gab einige Tage nach Beerdigung der genannten Hagemann, nachdem er in einem gegen ihn im Beisein mehrerer Zeugen gehaltenen Verhör sein offenes Bekenntniß abgelegt und vom Gerichtshofe nachher das Straferkenntniß, „die Ausstoßung aus dem Soldatenstande und den Verlust der Nationalkokarde, wie vom Leben zum Tode mit dem Rade gebracht zu werden" erhalten hatte, seinen Geist unter Anrufung seines Gottes und Heilandes, um Vergegung seiner Missethaten auf. Sein Leichnam fiel, als ein dem Gerichtshofe Verfallener, der Anatomie anheim. Im Hospitale verfertigte er folgendes Gedicht unter dem Titel: „Herzens-Ergießungen des Carl Gottfried Mecke."

Landesbibliothek Oldenburg

Wie Liebe mich hat bethöret,
In's Unglück mich gestürzt,
Dieses lieben Leser höret,
Vernehmt hier die Geschicht':
Von einem jungen Mädchen,
Louise Hagemann,
Und mir den schwer Gefehlten,
Des Mädchens Bräutigam.

Zwei Jahre haben wir geliebet
Treu uns, o welche Freud'!
Nie eine Stunde betriebet
Hab' ich die Herzensmaid.
Da ward ich ihr entrissen,
Zu dienen dem Vaterland;
Sie schwur mir unter Küssen
Treue Lieb' in jedem Land.

Von ihrem schwarzen Haupte
Schnitt sie ein Lockenhaar,
Und reichte es, die Traute,
Als Pfand der Treu' mir dar.
Doch bald ließ sie sich blenden,
Trotz Schwur und Druck der Hand,
Sie that' ihr Herz verschenken,
Das mir einst zugewandt.

Schmerzvoll war diese Kunde
Für mich im fernen Land,
Thränvoll dacht ich der Stunde,
Wo sie mit Mund und Hand
Mir hatte zugeschworen,
Treue Lieb' in jedem Land,
Ihr Haarlock' auserkoren
Zu ihrer Treue Pfand.

Landesbibliothek Oldenburg